

erschint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
 in loco:
 Ganzjährig . . . 20 Kr. —
 Halbjährig . . . 10 „ —
 Vierteljährig . . . 5 „ —
 Monatlich . . . 1 „ 70 „
 Mit Zustellung in's Haus monatlich 2 „ —
 Einzelne Nummern 10 S.
Mit Postverfendung:
 im Inland:
 Ganzjährig . . . 14 Kr. —
 Vierteljährig . . . 7 „ —
 im Ausland:
 Ganzjährig . . . 18 Kr. —
 Vierteljährig . . . 9 „ —
 Für die Redaktion verantwortlich: Friedrich Roth.
 Manuskripte werden nicht zurückgekehrt; unfrankierte Briefe nicht angenommen.

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Subskription
 werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
 ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in **Budapest:** Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Hasenstein & Vogler, Julius Leopold; in **Wien:** A. Oepplik, J. Danneberg, H. Schaler, M. Dukas' Nachf. (M. Augenfeld & E. Lessner), Hasenstein & Vogler, B. Mosse; in **Berlin, Hamburg, Paris:** Hasenstein & Vogler; in **Frankfurt a. M.:** Hasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Infektionspreis:
 Der Raum einer einseitigen Garnitur kostet beim einmaligen Einwickeln 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Subskriptions-Bureau: In **Mediasch** bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in **Mühlbach** bei Josef Hientz, Buchhandlung; in **Klausenburg** bei Johann Steln, Buchhandlung; in **Kronstadt** bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in **Hermannstadt** bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, wofür die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

Nr. 2.

Sermannstadt, Freitag den 3. Januar 1902.

118. Jahrgang.

Glückauf 1902!

Berlin, 30. December 1901.

„Wer wollte es leugnen, daß es mannigfache Mißstände gibt, über die wir zu klagen alle Ursache haben. Eine schwere Thuerung hat sich in diesem Jahre auf fast allen Gebieten des wirtschaftlichen Lebens geltend gemacht und insbesondere auf die Lebenshaltung der unbemittelten Schichten der Bevölkerung der Armen und Ärmsten, einen Druck ausgeübt, der noch heute andauert. Dem riesenhaften Aufschwung der Industrie ist ein bemerkenswerther Rückschlag gefolgt. Auf unserer wirtschaftlichen Entwicklung ruht eine gewisse Depression, deren Ende noch nicht abzusehen ist. In vielen Betrieben, die bisher zahlreichen Händen Arbeit und Existenz verschafft haben, sind Einschränkungen des Betriebes erfolgt, und es steht noch dahin, wann diese Depression einer günstigeren Gestaltung der Dinge weichen wird.“

Zu dieser pessimistischen Betrachtung hatten wir uns vor Jahresfrist in unserem Neujahrsartikel genötigt gesehen. Der Verlauf dieses Jahres hat leider gezeigt, daß jener Pessimismus nur zu gerechtfertigt war, ja, daß die Dinge sich noch weit schlimmer entwickelt haben, als man es vor Jahresfrist für möglich gehalten hätte. Noch mehr, als vor einem Jahre erfolgt diesmal der Abschied vom alten Jahr an vielen Orten in qualvoller Sorge und ernster Furcht vor der ungewissen Zukunft. Die wirtschaftliche Situation hat sich im Laufe des Jahres noch weiter verschlechtert, der industrielle Rückgang ist noch stärker geworden, und die Arbeitslosigkeit hat bereits jetzt einen Umfang angenommen, der Staat und Gemeinden zu schleunigen Abhilfsmaßnahmen zwingt, die freilich das schwere Uebel der Arbeitslosigkeit nicht von Grund aus zu heilen vermögen.

Aber nicht nur die wirtschaftliche, auch die politische Situation ist in dem verflochtenen Jahre eine sehr unerfreuliche gewesen, und sie läßt sich auch zur Zeit sehr unerfreulich an. Auf dem Gebiet der inneren, wie auf dem der äußeren Politik hat es an Krieg und Kriegsgefahr nicht gefehlt. Auf dem Gebiet der inneren Politik hat der Kampf um die Handelsverträge einen Kampf aller gegen alle entfesselt, in dem noch kein Friedensschluß in Sicht ist. Und auf dem Gebiet der äußeren Politik haben die Ereignisse in China gezeigt und zeigen noch jetzt die Vorgänge in Südafrika und in Südamerika, wie wenig die Welt vorbereitet und reis ist für das schöne Ziel, welches vor zweiundneinhalb Jahren die Haager Friedenskonferenz als „des Schweiges der Götter werth“ erkannte.

Aber obwohl uns der Rückblick auf das Jahr 1901 weit mehr des Unerfreulichen, als des Erfreulichen zeigt, und wir nur zu viele der alten Sorgen mit in das neue Jahr hinübernehmen, so sollen wir doch darum nicht verzagen. Haben wir doch Grund, dankbar dafür zu sein, daß wenigstens unserem Erdtheil der Friede erhalten geblieben ist, und daß die Ereignisse in China, so oft auch aus ihnen ein allgemeiner Weltbrand sich zu entzünden drohte, sich zum Schluß doch noch zu einem halbwegs erträglichen Ende abwickelten. Auch der Dreieund hat abermals die Belastungsprobe auf seine Haltbarkeit, obwohl die Probe diesmal sehr scharf war, bestanden. Und endlich hat auch der Zweieund, ganz

gleich aus welchen Gründen dies geschieht, auf's Neue bewiesen, daß ihm jegliche aggressive Gedanken fernliegen. Die Macht aber, welche eine Zeit lang die Rolle des Hechtes im europäischen Karpfenteich übernahmen zu wollen schienen, Großbritannien, ist seit 2 1/4 Jahren als Factor der internationalen Politik lahm gelegt und wird dies voraussichtlich noch auf lange Zeit hinaus sein.

Wer deshalb mit dem rechten Blick in das Jahr 1901 zurückblickt, wird immerhin zugeben müssen, daß unter die zahlreichen Schattenbilder auch einige Lichtbilder verstreut sind. Und wenn uns das vergangene Jahr mannigfache Hoffnungen nicht erfüllt hat, wenn zahlreich die Wünsche sind, die wir in das neue Jahr mit hinübernehmen, wir sollen darum nicht nutzlos verzagen und nicht der Wohlthat des Hoffens entgehen. Ist doch der Brauch, den Abschied vom alten Jahre und den Eintritt in das neue festlich zu begehen, schon an sich ein Beweis, daß bei diesem Uebergang die freudigen Gefühle die traurigen überwiegen, ein Beweis, daß wenn uns auch das vergangene Jahr mehr des Schlechten, als des Guten gebracht haben sollte, wir doch alle der festen Hoffnung sind, daß das kommende Jahr uns mehr Gutes, als Schlechtes bringen werde.

Diese Hoffnung erfüllt uns Alle und stimmt uns, mag uns auch im Herzen Gründe manche Sorge drücken, fröhlich und selig, wenn wir mit Sang und Klang, mit Punsch und Frohsinn in's neue Jahr hinüberziehen und zu gegenseitiger Ermuthigung einander zurufen:

Prosit Neujahr!

Russisch-Polnisches. Bei der Erörterung der Breschener Schulkrawalle ist mehrfach auf Rußland hingewiesen worden, wo die Polen beim Religionsunterricht angeblich größere Freiheit genießen sollen. Als Beweis, wie man in unserem Nachbarstaate mit unbotmäßigen Katholiken umzugehen pflegt, mögen hier zwei Ereignisse angeführt werden, die sich in der furländischen Stadt Libau vor anderthalb Jahren zugetragen haben. Am dortigen Gymnasium wurde, so wird der „Deutsch-Tageblatt“ aus Riga geschrieben, der katholische Religionsunterricht schon seit längerer Zeit „officiell“ in russischer Sprache erteilt. Aber es war kein Geheimniß, daß der Priester, der damit betraut war, sich in den Stunden mit seinen polnischen Schülern stets der polnischen Sprache bediente. Das dauerte so lange, bis ein neuer Religionslehrer angestellt wurde, der es mit den Regierungsvorschriften genau nahm und den Unterricht sofort in russischer Sprache begann. Die darüber in höchstem Maße erbitterten Schüler weigerten sich nun, in den Stunden zu antworten, sie blieben zum Theil aus der Schule fort, beleidigten den Lehrer und machten eine Zeit lang den Religionsunterricht thatsächlich unmöglich. Als aber die Schulverwaltung energisch eingriff, mehrere der Widerspenstigen aus der Anstalt verwies und gegen die übrigen mehr oder minder harte Strafen verhängte, beruhigte sich die Stimmung. Jetzt sind die Libauer Polen längst still geworden und sie hindern nicht mehr den russischen Religionsunterricht. — Der zweite Fall ist noch bei weitem trasser. Die Schulverwaltung hatte angeordnet, daß die polnischen Schüler an der täglichen Morgenandacht der Griechisch-Orthodoxen, die natürlich von einem russischen Popen abgehalten wurde, teilnehmen sollten. Das rief einen förmlichen Aufruhr unter den Schülern hervor. Sie sträubten sich mit allen Kräften, den orthodoxen Gebetsaal zu betreten, und wurden deshalb zuerst mißhandelt, dann mit Gewalt zur Andacht geschleppt. Auch hierbei wurden schließlich mehrere Schüler aus der Anstalt ausgeschlossen, aber die Regierung setzte doch ihren

Willen durch, die polnischen Knaben besuchen jetzt die orthodoxe Morgenandacht. Dieses brutale Vorgehen soll nicht als Muster einer Nationalitätenpolitik hingestellt werden. Mehr als einen rein äußeren Erfolg hat die russische Regierung damit nicht erzielt. Die Polen sind Polen geblieben. Aber man darf auch nicht das Czarenreich als Muster der Toleranz gegenüber Preußen aufstellen.

Jules Herbette, der frühere französische Botschafter in Berlin, ist am 24. v. M. Abends in Paris auf der Straße plötzlich gestorben. Ein Schlaganfall hat seinem Leben ein Ende gesetzt. Jules Herbette wurde am 5. August 1839 geboren. Nach Abolvierung des juristischen Studiums trat er im Jahre 1869 in das Ministerium des Aeußeren ein. Im Jahre 1867 ging er als Consul nach Neapel, 1869 als Leiter des Consulates nach Stettin, von wo er im Monat September des folgenden Jahres nach Paris zurückkehrte. Während des deutsch-französischen Krieges war er eine Stütze der Regierung der nationalen Vertheidigung in der Leitung der Beziehungen zum Ausland. Im März des Jahres 1871 nahm er als Secretär Jules Favre's an den Friedens-Präliminarien mit Deutschland theil. 1876 wurde er in die europäische Donau-Commission delegirt, 1878 war er Mitglied der außerordentlichen Gesandtschaft zum Berliner Congresse, 1880 wurde er zum bevollmächtigten Minister ernannt, und als solcher war er einer der hauptsächlichsten Rathgeber Freycinet's, nach dessen Sturz er sich in Disponibilität versetzen ließ. 1882 stellte er sich neuerdings in die Dienste Freycinet's, 1885 wurde er Director im Ministerium des Aeußeren und im Jahre 1886 erfolgte seine Ernennung zum Botschafter in Berlin; gerade in einer Epoche, als die deutsch-französischen Beziehungen unter dem Einfluß des „Boulangismus“ sich zu verschlechtern drohten. Daß damals, in der bedenklichen Krisis der Schnäbel-Affaire eine ernste Gefährdung des Friedens vermieden wurde, war zu einem guten Theil das Verdienst Herbette's; nicht minder hat er späterhin mit Erfolg daran gearbeitet, das Verhältniß zwischen den beiden Nachbarmächten immer friedlicher zu gestalten, ohne der Würde Frankreichs das Geringste zu vergeben. Erst als 1895 die Freundschaft zwischen Frankreich und Rußland von manchen Seiten in übertriebener Weise betont wurde, begann dem gemäßigten Politiker Herbette der Posten in Berlin unlieblich zu werden; mancher persönliche Verleger und vielleicht auch krankhafte Neizbarkeit verstärkten dieses Mißbehagen, und so verlangte und erhielt er im Mai 1896 seinen Abschied.

Ein unfreundliches Bild von Herbette entwirft das „V. L.“, dessen Ausführungen wir der Vollständigkeit halber wiedergeben: Seine Stellung war in Berlin eine ziemlich precäre. Die Hofgesellschaft verhorre sicte ihn als einen Roturier, die politischen Kreise sahen in ihm einen Mann, der seine Revanchideen nur schlecht maskirte. Nur Bismarck hielt ihn bis zum Jahre 1890, und der Kaiser (Wilhelm II.) erblickte in ihm gewissermaßen ein Inventarstück aus der Bismarck'schen Erbschaft. Glatt und geschmeidig gegen Höherstehende, war er gegen Männer aus anderen Kreisen häufig von einem unerträglichen Hochmuth, und bei seinen eigenen Landsleuten, die nach Berlin kamen, erfreute er sich der ausgesprochensten Unbeliebtheit. Dazu kam, daß seine Manieren alle französische Grazie vermissen ließen. Mit einem Wort: als er endlich 1896 abberufen wurde, weinte ihm Niemand eine Thräne nach. Vor Bismarck zeigte er stets eine an Aengstlichkeit grenzende „désérence“; dem Nachfolger des ersten Kanzlers gegenüber suchte er sich aufzuwipeln, freilich ohne Erfolg. Er hat wenig dazu beigetragen, die Beziehungen zwischen den beiden Nachbarreichen freundlicher zu gestalten, und so hatte kein Nachfolger, der Herzog von Roanille, leichtes Spiel, sich in Berlin beliebt zu machen.

Feuilleton.

Unter der Maske.

Roman von Lady Georgina Robertson.
 Autorisirte Uebersetzung aus dem Englischen von Anna Krüger.
 (35. Fortsetzung.)

„Wenn ich jung wäre, Monika, und mit solchen Hilfen rechnen könnte! Ein Witwer, in den besten Jahren und mit solchem Besitz, dazu ein Kind, durch welches man auf sein Herz wirken kann! Nein, wenn ich an Deiner Stelle wäre, so würde ich in sechs Wochen Lady Chesleigh sein.“
 Monika erröthete.

„Sprich nicht in der Weise, Mama es thut mir weh. Eine Heirat ist doch nicht nur ein Geschäft; etwas Herz habe ich schließlich Gottlob auch noch.“

„Wenn Du irgend etwas in der Welt erreichen willst,“ sagte Lady Forbes lächelnd, „so mußt Du das Herz aus dem Spiel lassen. Ich habe manche Erfahrung gemacht im Leben und weiß genau Bescheid. — Hat Lord Chesleigh nie mit Dir von Liebe gesprochen?“

„Nein, niemals. Wir unterhalten uns meistens über Dora.“
 „Und hast Du ihm nie gezeigt, wie Du über ihn denkst? Oder glaubst Du, daß er sich für eine Andere interessiert?“

„Ich fürchte es fast, Mama,“ entgegnete Monika traurig. „Er spricht so oft von einer Cousine seiner Frau, ich bilde mir ein, daß er sie liebt. Dora nennt sie Tante Thilla, und seine Stimme klingt ganz anders, wenn er sie erwähnt.“

„Ach, Du meinst Mathilde Burton?“ versetzte Lady Forbes. „Die brauchst Du nicht zu fürchten.“
 „Woher weißt Du das?“ fragte Monika, indem ein glückliches Lächeln über ihr Gesicht flog.
 „Weil Lord Brendon sich um sie bewirbt.“

„Aber sie liebt ihn vielleicht nicht, die eine Thatsache schließt ja die andere nicht ein. Du kannst Dich darauf verlassen, wenn ich eine Nebenbuhlerin habe, so ist sie es. Sein Herz hängt mehr an Mathilde Burton, als an seiner verstorbenen Frau. Zuweilen frapport es mich und dann habe ich doch wieder das Gefühl, als habe er diese auch sehr geliebt.“

„Natürlich hat er das,“ bemerkte die ältere Dame. „Neulich kam ich in das Wohnzimmer, er stand so in Gedanken versunken vor ihrem Bild, daß er mich zuerst gar nicht sah. Ich trat heran und legte die Hand auf seinen Arm. „Lady Forbes,“ sagte er, „ist das der Ausdruck von Glück, der auf diesem Antlitze liegt?“ „Gewiß,“ entgegnete ich, „ich sah nie Jemand so sorglos und heiter aussehen.“ Er schien sich zu freuen; ich glaube, er denkt viel an die Verstorbene.“

Sie hatte kaum ihren Satz beendet, als Lord Chesleigh eintrat. Er erkundigte sich, ob die Damen Lust hätten, eine Spazierfahrt zu machen. Lady Forbes lächelte.

„Mir ist es reichlich warm heute,“ sagte sie. „Aber die Jugend empfindet das nicht so, Monika wird es gewiß Freude machen.“

„Wie denken Sie darüber, Miß Forbes?“ wandte er sich an diese.
 „Ich möchte Ihnen einen Vorschlag machen, Lord Chesleigh,“ erwiderte Monika. „Ich fahre bei diesem schönen Wetter sehr gerne aus, besonders unter zwei Bedingungen. Erstens möchte ich mit Dora in dem Pommwagen fahren und zweitens müßten Sie selbst den Kutcher machen. Die Verantwortung für ihren Schatz wäre mir zu groß, wenn Sie nicht dabei sind.“

„Wie klug das Mädchen ist,“ dachte Lady Forbes.
 Lady Chesleigh war um eine Antwort verlegen. Er wußte zu gut, zu welchen Vermuthungen er Anlaß geben würde, wenn er Miß Forbes und die Kleine ausfuhr. Andererseits war es eine Freundschaft gegen sein Kind, die er nicht gut ablehnen konnte.

„Ich will Sie gerne fahren,“ sagte er, „und für Dora wird es eine besondere Freude sein. Aber wir könnten den großen Wagen nehmen,

vielleicht entschließt Lady Forbes sich doch noch, uns zu begleiten, wenn wir warten, bis es etwas kühler geworden ist.“

Aber davon wollte die Dame nichts hören; eine so gute Gelegenheit für ihre Tochter durfte sie unter keinen Umständen stören.

„Ich werde mich zurecht machen,“ bemerkte Monika; „in einer halben Stunde komme ich mit der Kleinen herunter.“

Sie hoffte, daß Lord Chesleigh bei ihrer Mutter bleiben würde und wußte, daß diese ihn dann wegen Mathilde Burton aushorchte.

Ihre Vermuthung erfüllte sich. Ein einfacher, aufrichtiger Mann ist immer in die Hand einer klugen Frau gegeben. Und Lady Forbes hatte eine so theilnehmende, wohlwollende Art, zu reden, daß Niemand Hintergedanken bei ihr suchte. Sie fing an, von der kleinen Dora zu sprechen, sagte ein paar Worte über die verstorbene Lady Chesleigh und fragte beiläufig nach ihrer Verwandten, der schönen Miß Burton, für die Lord Brendon sich so sehr interessirte.

Ihrem scharfen Blick entging es nicht, daß über Lord Chesleigh's Antlitze ein Zug des Unmuthes flog.

„Wer sagte Ihnen, daß Lord Brendon sich um Miß Burton bewirbt?“ fragte er schnell.

„Das weiß Jeder, der Lord Brendon kennt,“ war die Antwort. „Ich hörte einmal, wie er von ihr sprach, er sagte ja nicht viel, aber man merkte ihm an, wie er sie liebte.“

„Das ist Unsinn — Verzeihung, ein Mißverständnis,“ warf Lord Chesleigh ein. „Lord Brendon hat gar keine Aussichten bei Miß Burton. Sie sind seit Langem befreundet, weiter nichts.“

Lady Forbes sah ein, daß ihre Tochter Recht hatte und Mathilde ihm nicht gleichgiltig war. Immerhin war sie nicht anwesend, dadurch hatte Monika eine große Chance mehr und sie mußte sehen, wie sie dieselbe ausnützte.
 Lady Forbes hatte von der Wirthschafterin gehört, daß sie eine Näherin im Hause hatte und da sie gerne hier und da sparte, nahm sie sich vor, sich Einiges nebenbei mit arbeiten zu lassen.

Günstige Bedingungen.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 2. Januar.

Der Finanz-Ausschuss des Abgeordnetenhauses hält am 3. Januar, Vormittags 11 Uhr, eine Sitzung, in welcher das Budget des Ackerbauministeriums zur Verhandlung gelangen wird.

Wie die „Bud. Corr.“ erzählt, hat der Obergespan des Unter-Albenzer Comitats Daniel Zeyl seine Demission eingereicht. Die Veranlassung dazu boten die am 21. v. stattgehabten Comitatswahlen, welche theilweise ein solches Resultat ergaben, daß der Obergespan sich bemüßigt sah, hieraus für seine Person die Konsequenzen zu ziehen. Das Demissionsergeuch befindet sich gegenwärtig bei dem Minister-Präsidenten Koloman Széll, der wahrscheinlich demnächst seine Entscheidung treffen wird.

Die ungarländischen Rumänen wurden vor Beginn der Comitatsrestauration seitens einiger Agitatoren stark haranguiert, durch rege Beteiligung an den Wahlen je mehr ihren Stammesgenossen Sitz und Stimme in den Jurisdictionen zu verschaffen. Es sollte dies eine Art Generalprobe der romanischen Activität bei den nächsten Reichstagswahlen bilden. Nun denn, die Generalprobe brachte ein schmachliches Resultat, denn die Rumänen stimmten bei den Comitatswahlen entweder für die ungarischen Candidaten, oder sie enthielten sich überhaupt der Abstimmung. Die romanische Presse gesteht die Niederlage unumwunden zu und entschuldigt dieselbe mit der mangelhaften Organisation.

Von kompetenter Stelle ist das „Ung. Telegraphen-Corr.-Bureau“ zu der nachstehenden Erklärung ermächtigt: Die Nachricht, daß der Handelsminister Alexander Hegedüs demnächst von seiner Stelle scheidet und daß Minister-Präsident Koloman Széll die Leitung des Handelsressorts übernimmt, ist eine vollständig grundlose Combination. Für die Verlässlichkeit dieser Meldung ist es übrigens bezeichnend, daß auch der Umstand der Wahrheit nicht entspricht, auf welchen sie sich stützt. Denn es ist nicht richtig, daß Ministerpräsident Széll das Handelsportefeuille bei den Beratungen des Finanz-Ausschusses vertreten hat. Der Cabinetschef hat wohl, entsprechend seiner Competenz, zur Vertretung des allgemeinen Zolltarifes das Wort ergriffen, aber die Vertretung des Handelsbudgets und die Führung der Debatte über die einzelnen Ressortfragen war in den Händen des Handelsministers Hegedüs. Sowie der eben erwähnte und aus der Natur der Sache folgende Umstand mißverstanden wurde, so beruht auch die ganze Combination auf vollständiger Verkennung der Situation.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ weist die in dem Krafauer Blatte „Glos Narodu“ gegen den deutschen Consul in Lemberg erhobene Beschuldigung, er habe die völkerrechtlichen Pflichten durch Beteiligung an politischen Agitationen verletzt, als wahrheitswidrig zurück. Ebenso werden die hierüber in dem Blatte veröffentlichten Einzelheiten als durchweg erfunden bezeichnet.

Der Papst empfing am 30. v. in feierlicher Audienz den österreichisch-ungarischen Botschafter beim päpstlichen Stuhl, Grafen Szécsen, der sein Beglaubigungsschreiben überreichte. Sodann stattete der Botschafter dem Staatssekretär Cardinal Rampolla einen Besuch ab. Hierauf verfügte sich Graf Szécsen nach üblichem Brauche in die vaticanische Basilika.

Die „Römische Zeitung“ erzählt aus Londoner diplomatischen Kreisen, zwischen Italien, Frankreich und Spanien sei eine Vereinbarung getroffen, die Italien bezüglich Tripolis und des Hinterlandes auch die Unterstützung seitens Frankreichs zusichert und andererseits Frankreich freie Hand in Marokko läßt. Der Urheber dieser Mitteilung sei ein italienischer Staatsmann, der in Fragen der auswärtigen Politik einen sehr angesehenen Namen hat. In englischen politischen Kreisen herrsche tiefe Verstimmlung. Man äußert sich scharf abspöckend über die Politik, welche die Entfremdung Italiens und die angeordnete Vereinbarung möglich macht.

„National Review“ veröffentlicht einen angeblich von einem russischen Diplomaten verfaßten Artikel, in welchem dieser für eine Verständigung zwischen England und Rußland eintritt. Das hauptsächlichste Hindernis für eine solche Verständigung sei bisher Englands irthümlicher Argwohn gegen die russische Diplomatie und dessen Verunsicherung bezüglich der Absichten Rußlands auf Indien gewesen. Rußlands successives Vorgehen in Centralasien sei nicht das Ergebnis eines vorbedachten Planes, sondern eine Folge der Umstände gewesen. Der Verfasser des Artikels meint, die directe Berührung der englischen und russischen Besitzungen in Centralasien sei in Folge veränderter gegenseitiger Ueberwachung vortheilhaft. Beide Länder hätten wichtige Interessen, zu deren Schutz gegenwärtige Rücksichtnahme erforderlich sei. Niemals habe er, sagt der Verfasser, auch nur einen russischen Staatsmann getroffen, der ernstlich von einem Einfall in Indien gesprochen hätte. Schließlich wird in dem Artikel auch eine ähnliche Verständigung bezüglich China vorgeschlagen.

Das internationale socialistische Bureau in Brüssel das am 30. v. unter dem Vorsteher Van der Velde's zummentrat, beschloß einen Protest gegen die Germanisirung der polnischen Gebiete und gegen den südafrikanischen Krieg. In dem Bureau war Frankreich

Wenn sie etwas erreichen wollte, war sie außerordentlich liebenswürdig. Mrs. Bird kannte sie und durchschaute, warum sie Ellen sehen und sprechen wollte.

Diese sah eifrig bei der Arbeit, als die Thür sich öffnete und eine elegante statliche Dame eintrat.

„Es ist Lady Forbes,“ dachte sie und wunderte sich, was sie wohl hier wollte. Mit der Zeit hatte sie ihre Verlegenheit über die Verkennung etwas verloren, wenn sie mit Menschen verkehrte, welche unter ihr standen. Ihrer Standesgenossin gegenüber trat sie doppelt hervor. Sie wurde roth, sah so verächtlich aus, daß Lady Forbes noch liebenswürdiger wurde. Sie brachte ihre Bitte vor und war überrascht, wie bereitwillig dieselbe gewährt wurde.

„Welch ein angenehmes Organ die Person hat,“ dachte Lady Forbes, „und welche gute Manieren.“ Laut sagte sie: „Ach werde Ihnen die Sachen, die geändert werden müssen, herüber schicken, meine Tochter und ich haben zusammen nur eine Düngelei und die hat genug für uns zu thun. Es freut mich, daß Sie uns helfen wollen, Mrs. Moore — so heißen Sie doch?“

Ellen vergaß einen Augenblick ihre Rolle und machte als eine Bejahung eine so vollendete Verbeugung, daß die Dame sie erstaunt ansah. „Sie haben wohl bessere Tage gelebt?“ fragte sie mittheilend und die Worte trafen Ellen in's Herz.

„Ja, das habe ich,“ erwiderte sie, aber es lag eine Abweisung in ihrem Ton, die Lady Forbes nicht weiter fragen ließ. „Eines muß ich Ihnen sagen, Mrs. Bird,“ bemerkte diese, als sie die Wirthschafterin das nächste Mal traf, „die Näherin, welche Sie angenommen haben, ist eine feine Person. Wenn sie auch jetzt für ihr Brot arbeitet, so sehe ich es ihr doch an. Sie hat gut gepflegte Hände und ausgezeichnete Manieren. Sie hat mir sehr gefallen.“

„Dah sie gebildet ist,“ entgegnete Mrs. Bird, „habe ich gleich gemerkt, denn sie ist bescheiden und denkt auch an Andere.“

Der kleine Pfeil prallte übrigens an Lady Forbes ab, sie verstand die Meinung ihrer Freundin wohl kaum.

Ellen mußte einige Stunden Schlaf opfern, um die Wünsche der Damen zu erfüllen, aber es wurde ihr nicht schwer, denn sie waren freundlich gegen Dora.

(Fortsetzung folgt.)

durch Vaillant und Gerault-Richard, Deutschland durch Singer und Kautsky, Holland durch Van Kool und Troelstar, die Vereinigten Staaten und England durch Hyndeman, die polnischen Socialisten durch Krejciwski und Argentinien durch Combes vertreten.

Zahlreiche französische Congregationen deponirten ihren ganzen Vorrath bei schweizerischen Banken. — In Folge Einwirkung verschiedener Orden aus Frankreich hat der Bundesrath sich mit der Niederlassungs-Frage zu befassen.

Nach der am 30. d. vom Londoner Kriegsamt veröffentlichten Verlustliste beträgt die Zahl der bei Twerfonjein verwundeten Mannschaften 50. Gefallen sind 53 Mann, während vier nach der Schlacht ihren Wunden erlagen.

Eine von etwa 2000 Personen besuchte in Topka (Kanas) bürenfreundliche Versammlung, nahm einen Beschlusantrag an, in welchem Großbritannien aufgefordert wird, den Präsidenten Roosevelt und den König von Dänemark einzuladen, durch einen Schiedspruch das Ende des südafrikanischen Krieges herbeizuführen.

Stimmen aus dem Publicum.

Die allseitige aufrichtige Theilnahme anlässlich des allzufrühen Ablebens meiner unermesslichen Gattin Mathilde Albert geb. Knuff legen mir die traurige Pflicht auf, sowohl hiefür, wie auch für die schönen Kranzspenden, den ergreifenden Trauergefang des geehrten Hermannstädter Männer-Gesangvereines und das Ehrengelächter tiefgerührt innigst zu danken.

Hermannstadt, 2. Januar 1902.

Der tieftrauernde Gatte.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 2. Januar.

(Militärisches.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruht allergnädigst zu ernennen: zu Lieutenanten in der Reserve: in der Infanterie, Jäger- und Pionnier-Truppe: die Reserve-Capetten (Officiers-Stellvertreter): Hermann Bauer des 64., Lehel Horvath des 62., Johann Malaju des 31., Ludwig Tegyei des 66., beim 62., Paul Mandl des 2., Heinrich Meßig des 62., Ludwig Vants des 50., beim 32., Clement Drjetti des 2., Wilhelm Weber des 82., beim 62. Infanterie-Regiment, Alexander Adler, Doctor der Rechte, des 23., beim 32. Feldjäger-Bataillon, Valer Ricora des 31., Ludwig Goldberger des 63., Gergely Molnar des 62., Edmund Robert des 31., Victor Litfah des 82., beim 34., Georg Voinea des 82., beim 64. Infanterie-Regiment, Gustav Fsoh des 12. Pionnier-Bataillons, Michael Phipipi des 63., Erwin Hflig des 64., Julius Kvasjaj des 51., Emil Schuller des 63., Leo Geiger des 95., beim 51. Infanterie-Regiment; dann die Reserve-Unterofficiere: Edmund Walentin des 51., Paul Richter des 50., beim 2. Infanterie-Regiment, Valer Waldovian des 28. Feldjäger-Bataillons, Stefan Hof, Doctor der Philosophie, des 62., Robert Schuster des 31., Oscar Grün, des 25., beim 31., Cadmos di Demetrio des 97., beim 51., Georg Inke des 50., beim 51., Alabert Petö, Doctor der Rechte, des 50., beim 2. Infanterie-Regiment, Heinrich Furovich und Oscar Barsony, beide des 28. Feldjäger-Bataillons; Georg Rimbas des 51., Albert Gürich des 63., Ludwig Sachs des 25., beim 51., Coloman Hejja des 2., Otto Dabintin des 63. Infanterie-Regiments, Stefan Göry des 23., beim 28. Feldjäger-Bataillon, Adolf Haupt des 31., Friedrich Stolzenberg des 64., Anton Prozarmer des 97., beim 51., Franz Strafa des 52., beim 64. Infanterie-Regiment, Ladislaus Watolesch, Doctor der Philosophie, des 23., beim 32. Feldjäger-Bataillon, Alfred Kenedi des 25., beim 31., Valentin Bude des 27., beim 64., Victor Popajovu des 31., Desiderius Bokor des 52., beim 64. Infanterie-Regiment, Franz Lofay des 23. Feldjäger-Bataillons; in der Cavallerie: die Reserve-Capetten (Officiers-Stellvertreter): Alos Janoki des 1., Adorjan Bartos von Szigeth des 3., Edmund Grafen Gjaky des 1., Ludwig Kendeffy von Malomviz und Julius Freyherrn v. Bornemiza, beide des 1., Richard Seibringer des 2., Géza von Szalay des 3., Virgil Bosfai des 1., Marton Lajlo, Doctor der Rechte, des 1., Siegmund Drmos-Gjicieri des 2., Desiderius Vinczebidy v. Vinczebidy des 1. Husaren-Regiments; dann die Reserve-Unterofficiere: Anton Grafen Sigray des 9., beim 3., Alexius Freyherrn v. Kopsca des 2., Ladislaus Marko des 15., beim 3. Husaren-Regiment; in der Feld-Artillerie: die Reserve-Capetten (Officiers-Stellvertreter): Rfidor Fehf, Michael Kolozs, Josef Krauß und Michael Arz, sämtliche des 12. Corps-Artillerie-Regiments, Zoltan Adrianyi des 36., Emil Leibl und Andor Neuschloß, beide des 35., Karl Mattes des 34. Divisions-Artillerie-Regiments; dann die Reserve-Unterofficiere: Gandin David-Candin des 34. Divisions-Artillerie-Regiments, beim 13. Corps-Artillerie-Regiment, Julius Ziembery von Ziember und Derzjenye des 12. Corps-Artillerie-Regiments, Nicolaus Paqar des 12. Corps-Artillerie-Regiments, beim 32. Divisions-Artillerie-Regiment, Stan Vidrichin des 34. Divisions-Artillerie-Regiments, beim 13. Corps-Artillerie-Regiment, Valerian Mironovicz, des 12. Corps-Artillerie-Regiments, beim 32. Divisions-Artillerie-Regiment; Drest Lutta des 12. Corps-Artillerie-Regiments, beim 32. Divisions-Artillerie-Regiment, Kilian Köhler des 36. Divisions-Artillerie-Regiments, beim 13. Corps-Artillerie-Regiment, Ernst Nagelschmidt des 34. Divisions-Artillerie-Regiments, beim 13. Corps-Artillerie-Regiment; in der Festungs-Artillerie: den Reserve-Capetten (Officiers-Stellvertreter): Franz Dechi des 2. Festungs-Artillerie-Bataillons.

(Ernennungen.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruht allergnädigst über Vortrag des k. ung. Justizministers den mit dem Titel und Charakter eines k. Gerichtstafel-Richters beledigten Elisabethstädter Gerichtshof-Richter Albert Kovacszy zum Präsidenten des Elisabethstädter k. Gerichtshofes zu ernennen.

Der mit der Leitung des Ministeriums des Innern betraute kön. ung. Ministerpräsident hat am Maros-Vajarhelher k. ung. Staatlichen Krankenhaus den Dr. Alexius Hints zum Primararzt, den Dr. Adolf Wahl zum Secundararzt, den Rechnungs-Revidenten Géza Nagy zum Bewalter, den Andreas Tellmann zum Kanzlisten ernannt.

Der k. ung. Ackerbauminister hat den Desfallsber Grundbesitzer Ladislaus Pataky jun. zum volkswirtschaftlichen Referenten des Klein-Koller Comitats-Verwaltungs-Ausschusses ernannt.

Der k. ung. Justizminister hat den Mediascher Bezirksgerichts-Kanzlisten Josef Josephi zum Grundbuchs-Adjuncten beim Diejő-Szent-Marton'er k. Bezirksgerichte ernannt.

Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat die diplomirte Lehrerin Katharina Bajko geb. Thorday zur ordentlichen Lehrerin an der Kovasnaer Staats-Elementar-Volksschule ernannt.

Der Präsident der Klausenburger k. Gerichtstafel hat den dem Hermannstädter k. Gerichtshof zur Dienstleistung zugetheilten Rechtspractikanten Elemér Horju zum besoldeten Rechtspractikanten ernannt.

(Versetzungen.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den ordentlichen Professor Stefan Remsey vom Acker zum Elisabethstädter, den ordentlichen Professor Karl Fülöp

zum Elisabethstädter zum Szentejer Obergymnasium, die Lehrerin Irma Garay zur Plojitzer Staats-Elementarichule verlegt.

(Bestellung.) Der k. ung. Justizminister hat den Maros-Ujvarer Advocaten Dr. Samuel Nagy zum anwaltshaflichen Functionär im Karlsburger Anwaltshafis-Bezirk, den Vicenotär Albert Csanyi zum anwaltshaflichen Functionär im Bezirke der Klausenburger k. Anwaltshafis, den Vizaknaer Bezirksgerichts-Vicenotär Leopold Herich zum Vertreter des anwaltshaflichen Functionärs beim Vizaknaer k. Bezirksgerichte bestellt.

(Bestätigung.) Der k. ung. Justizminister hat den dem Székely-Udvarhelher k. Gerichtshofe provisorisch zugetheilten Vicenotär Dr. Stefan Besterczey in seiner Stellung bleibend bestatigt.

Das k. ung. Ministerium des Innern hat die Satzungen des Elisabethstädter Turn- und Fecht-Vereines unter Zahl 138.556 v. J. mit der Einreisungs-Clausel versehen.

(Austrieb.) Der k. ung. Handelsminister hat gestattet, daß zu dem in der Unter-Albenzer Comitatsgemeinde Benedek bewilligten Montag-Bochenmarkt auch Schweine, Schafe und Ziegen aufgetrieben werden dürfen.

(Fernsprechwesen.) Die neue Telephonlinie Kronstadt-Klausenburg-Budapest ist in den letzten Tagen fertig gestellt und am 29. v. M. dem Verkehr übergeben worden.

(Stipendien.) Für das Schuljahr 1901/2 sind von den ärarischen Maria-Theresia Stipendien zwei zu je 300 Kr. und eines zu 240 Kr. erledigt. Anspruchsberechtigt sind nur katholische Vorzugsschüler der ersten Classe von Mittelschulen, Söhne von Finanzbeamten. Gesuche sind an das k. ung. Finanzministerium zu richten und beim Vorstände der betreffenden Unterrichtsanstalt bis 25. Januar 1902 einzureichen.

(Staatliche Unterstützungen.) Das Cultusministerium hat die im Sinne des G.-M. XIV. 1898 den nichtkatholischen Geistlichen zu zahlenden staatlichen Unterstützungen für das nächste Jahr bereits angewiesen. Es werden im nächsten Jahre insgesammt 1805 evangelische und reformirte Seelsorger, 1938 griechisch-orientalische serbische und romanische Geistliche und 64 Rabbiner untertütigt werden. Die Protestanten erhalten 318.881 Kr. 55 H., von welcher Summe die evangelischen 55.141 Kr. 75 H., die reformirten 263.739 Kr. 80 H. erhalten. Davon entfallen unter den reformirten Districten: auf den Donaudistrict 11.159 Kr. 37 H., auf den siebenbürgischen District 97.424 Kr. 2 H., auf den transdanubischen District 27.429 Kr. 14 H., auf den District diesseits der Theiß 57.470 Kr. 10 H. und auf den District jenseits der Theiß 70.257 Kr. 17 H.; unter den evangelischen Districten auf den Theißdistrict 22.911 Kr. 59 H., auf den transdanubischen District 12.905 Kr. 25 H., auf den Montandistrict 9616 Kr. 20 H. und auf den sidanubischen District 9709 Kr. 71 H. Der siebenbürgische evangelische District nimmt keine Subvention in Anspruch.

(Durchzugskosten-Vergütung für die Länder der königlich ungarischen Krone im Jahre 1902.) Gemäß Vereinbarung mit dem königlich ungarischen Landesvertheidigungs-Minister wird die Vergütung, welche für die den Personen des Mannschafstundes des k. u. k. Heeres bei Durchmärschen vom Quartierträger zu verabreichende vorchriftsmäßige Kostportion in den Ländern der königlich ungarischen Krone vom Militär-Merar im Jahre 1902 zu leisten ist, bis auf Weiteres wie folgt festgesetzt: In Ungarn: Im Districte diesseits der Donau 40, im Districte jenseits der Donau 42, im Districte diesseits der Theiß 35, im Districte jenseits der Theiß 36, im Districte jenseits des Kralshpago 32; in Kroatien und Slavonien 37, dann speciell in der Haupt- und Residenzstadt Budapest 52 und in den Städten: Zweme 52, Kaschau 48, Klausenburg 41, Hermannstadt 36, Preßburg 55, Temesvár 44 und Ugram 43 Heller.

(Familien-Nachricht.) Fräulein Paula Vacca hat sich mit Herrn Emil Fischer verlobt.

(Aus der Theater-Kanzlei.) Samstag den 4. d. findet die Premiere der neuen Operette „Die Buppe“, welche an allen Theatern mit sensationellem Erfolge aufgeführt wurde, statt, und zwar mit der „Alfia“ (in Lebensgröße), stammt aus der berühmten Puppen-Fabrik der Firma A. Kambartner in Wien. Die neuen Decorationen sind vom Decorations-Maler Rudolf Thaut nach Original-Vorlagen gemalt.

(Vorlese-Abend des Hermannstädter ungarischen Casinos.) Freitag den 3. Januar wird im Turn-Saale des k. ung. Staats-Obergymnasiums lesen Dr. Géza Szécs: „Aus dem Kreise der türkischen Literatur.“ — Beginn 6 Uhr 15 Minuten Abends.

(Concert.) Das von uns bereits angekündigte Concert des hiesigen Romänischen Musikvereines wird, unter Leitung des Musikdirectors Hermann Kirchner, Samstag den 4. Januar im Saale des Musikvereines stattfinden. — Programm: 1. a) „O ce veste minunata“; b) „La nunta ce sa' ntamplat“. 2. Für gemischten Chor mit Sopran-Solo von G. Dima. 3. Drei Terzette für zwei Soprane und Alt mit Clavier-Begleitung von F. Hiller: a) „Nachtlied“; b) „Blüthend Blümlein auf der Au“; c) „Lüftchen, das den Hain umsäulelt“. 4. Drei Volkslieder für gemischten Chor von F. Mendelssohn-Bartholdy: a) „Entschlaf mit mir“; b) „Es fiel ein Reif“; c) „Auf ihrem Grab“. 5. Arie aus „Traviata“ für Sopran-Solo mit Clavierbegleitung von G. Verdi. 6. „Intre peatra Detunata“ für gemischten Chor von G. Dima. 7. Zwei Duette für Sopran und Alt mit Clavier-Begleitung von A. Rubinstein: a) „Lied“; b) „Die Vögelin“. 8. a) „Sub erangi an soe“ (Am Hollunderstrauch) für gemischten Chor von Heinrich Kirchner; b) Gemischter Chor aus „Der Roße Pilgerfahrt“ von R. Schumann.

Eintrittskarten werden am Tage des Concertes von 11—1 Uhr im Musikverein und Abends an der Cassa auszugeben. Vormerkungen auf Plätze in den ersten zwei Reihen werden gegen eine Gebühr von 40 Heller vom Vereinscaffier Freitag den 3. Januar von 1—3 Uhr Nachmittags im Romänischen Casino („Albina“ Gebäude) entgegengenommen. — Anfang 7 Uhr Abends.

(Verein Augehöriger des Deutschen Reiches in Hermannstadt.) Samstag den 4. Januar Vereinsabend in Ballmann's Restauration.

(Wohltätigkeits-Abendunterhaltung.) Der hiesige röm.-kath. Altar-Verein veranstaltet Montag den 6. Januar 1902, 8 Uhr Abends, in beiden Sälen des Gesellschaftshauses unter Mitwirkung der Musikcapelle des k. u. k. Inf.-Regiments Nr. 2 eine Wohltätigkeits-Abend-Unterhaltung verbunden mit lebenden Bildern und Buffet, deren Reinertrag hauptsächlich zum Zweck zugeordnet ist. — Karten sind im Vorverkauf zu haben in den Handlungen: R. Krajsovsky (Heltnergasse), F. Dehy (Heltnergasse), R. Graef (Großer Ring), C. Redelkowitz (Großer Ring) und Frau Louise Knopp (Reiþergasse). — Eintrittspreis à Person 1 Krone, an der Abend-Casse 1 Krone 20 Heller; eine Loge zu 5 Sigen 5 Kronen, an der Abend-Casse 6 Kronen; ein Sitzplatz auf der Galerie 1 Krone, an der Abend-Casse 1 Krone 20 Heller; ein Stehplatz auf der Galerie 50 Heller. — Die Unterhaltung ist mit Zuzug und Tanzkränzen verbunden. Tanzmaschinen für Herren an der Abendcassa 1 Krone. — Speisen und Getränke, welche aus dem Buffet aufgetragen werden, werden zu den billigsten Preisen verabreicht. — Ueberzahlungen werden öffentlich quittirt. — Es wird zugleich an das p. t. Publicum die Bitte gestellt, nach Möglichkeit Speisen, Getränke, Fructualien und dergleichen mehr beisteuern und dieselben bei Frau Julie Hajdoczy (Reiþergasse Nr. 6) anmelden zu wollen.

(Die Sylvestern-Unterhaltung des Casinos) gestaltete sich zu einem für die in recht stattlicher Anzahl erschienenen Damen und Herren angenehmen Feste, dessen erfreuliches Gelingen dem Ordnungsgomitee, das mit vollem Geschmac seine Vorbereitungen getroffen hatte und mit feinem Tact seines Amtes waltete, zu aufrichtiger Befriedigung gereichen kann. Nach Beendigung der vom Casino-Vereine glänzend dotierten Tombola wurde das alte Jahr unter den Klängen des Beethoven'schen Trauermarsches zur ewigen Ruhe geleitet und das neue Jahr mit einer kurzen, fernigen Rede des Generalmajors Haas begrüßt, die mit einem von den Anwesenden enthusiastisch wiederholten dreifachen Hoch! auf Seine k. und apostolisch k. Majestät schloß. Das sodann eröffnete animirte Tanzkonzert währte bis 3 Uhr Morgens.

(Sensationell, aber nicht neu.) Hauptstädtliche Blätter bringen Nachstehendes: Wie einem Klausenburger Blatte aus Hermannstadt gemeldet wird, fand dort zwischen einem Train-Oberleutenant und einem Oberleutenant der Manipulationsbranche ein Pistolenduell mit tödtlichem Ausgange statt. Die Namen und die Details der Affaire, deren unglücklicher Ausgang lebhaft an das berühmte Ansterburger Officiersduell erinnert, werden strengstens geheim gehalten. Die beiden Oberleutenants hatten bei einer Kartenpartie einen Streit und dieser war die Ursache des Duells. Der provocirende Theil war der Manipulations-Oberleutenant, der Pistolen als Waffe wählte. Das Duell fand am Tage nach dem Streite statt. Der Oberleutenant der Manipulationsbranche erschoss den Train-Oberleutenant, der von der Kugel getroffen, sofort niederknietzte. Die Details der Affaire sind nur den Secundanthen und dem Regiments-Commando bekannt. (Dieser Fall hat sich allerdings in Hermannstadt ereignet, aber nicht Ende December, sondern bereits am 14. April 1901 und die Namen des Train-Oberleutenants und des Rechnungs- (nicht Manipulations-) Oberleutenants, sowie die Details der Affaire waren hier vor bald 9 Monaten eben so bekannt wie jetzt.)

(Neuwahl der städtischen Beamten in Mülhbach.) Unter dem Vorsitz Seiner Hochwohlgeboren des Herrn Gustav Reissenberger, Vicegepan des Hermannstädter Comitates, nahm die Communität der Stadt Mülhbach am 30. v. M. die Neubestellung der der Wahl unterliegenden städtischen Beamten-Stellen vor. Der Vicegepan eröffnete mit einigen warmen Worten der Anerkennung für die gewissenhafte, treue Erfüllung der Pflichten von Seite der bisherigen Beamten die Sitzung, worauf Bürgermeister Otto Conrad in seinem, sowie im Namen seiner Beamten-Collegen für das ihnen bisher geschenkte Vertrauen dankte und ihr abgelaufenes Mandat wieder in die Hände der Communität niederlegte. Hierauf ersuchte der Vorsitzende Vicegepan die Communität, zwei Mitglieder in den Candidations-Ausschuss zu wählen. Ueber Antrag des Stadtpredigers Lewitzky wurden U. Dörner und S. Murejan gewählt; Vorsitzender berief in denselben Ausschuss R. Lewitzky und J. Dregan. Als Vertrauensmänner bei dem Wahlacte wurden L. Binder, K. Arz, A. Dobrescu und K. Weinhold nominirt. Nach Beratung des Candidations-Ausschusses berichtete Vorsitzender Vicegepan über die eingelaufenen Gesuche und über die Anträge des Candidations-Ausschusses. Auf Grund derselben wurden durch Acclamation auf sechs Jahre wiedergewählt wie folgt: Bürgermeister: Otto Conrad, Senator: Vasilie Udea, Stadtschreiber: Gustav Krasser, Buchhalter: Friedr. Wolff, Cassier: K. Meji, Controllor: Simon Henegar, Steuerants-Cassier: Heinrich Schuller, Steuerants-Controllor: Johann Ursu, Stadt-Deconom: Emil Binder, Archivar: Franz v. Benkner, Waisenwarter: J. Senteiu. — Nach erfolgter Wahl wurde der neue Beamtencorps beieid, welchen dann Vorsitzender Vicegepan in warmen Worten begrüßte und beglückwünschte. Bürgermeister Otto Conrad dankte im Namen des neugewählten Beamtencorps für das ihnen wiederholt geschenkte Vertrauen und hinweisend auf die bevorstehenden wichtigen Angelegenheiten der Stadt Mülhbach, nämlich den Aufbau des Rathhauses, Pfistermauth, Neupflasterung, Schlachthausbau u. s. w., versprach er, bei Wahrung der materiellen Interessen der Stadtbewohner an der Erhebung der Stadt durch moderne Einrichtungen im eigenen Wirkungskreise eifrigst mitzuhelfen. Die Sitzung endete mit begeisterten Hochrufen auf den Vorsitzenden Vicegepan und Glückwünschen für den neugewählten Beamtencorps.

(Die seit langer Zeit ersehnte Gehaltsregelung der staatlichen Lehrer) soll — wie „Pol. Krt.“ meldet — demnächst zur Thatsache werden. Die Regierung war im Rahmen des Budgets auch bisher bemüht, die Lage der Lehrer nach Möglichkeit zu verbessern, für eine systematische Gehaltsregelung aber reichten bisher die Mittel nicht aus. Sectionsrath Franz Halaß unterhandelt nun in dieser Angelegenheit mit dem Präsidenten des Gehaltsregelungs-Comit'es der Staatsbeamten Ladislaus Böros, um die Modalitäten der Regelung der Lehrgelälter festzustellen. Demnächst soll in dieser Angelegenheit im Cultus- und Unterrichtsministerium auch eine Enquete stattfinden.

(Aus Nah und Fern.) Laut einer an die Siegediner Betriebsleitung der kön. ungarischen Staatsbahnen gelangten Meldung hat der Schnellzug zwischen den Stationen Orjova und Karánjebes einen gut gekleideten Mann überfahren. Der Verunglückte heißt Vazul Kacsok. Man glaubt, daß er ein romanischer Kaufmann gewesen, der sich in selbstmörderischer Absicht vor die Locomotive geworfen. — Ein grauenvolles Familiendrama spielte sich dieser Tage in Madaras ab. Die dortige Einwohnerin Witwe Johann Szegö unterhielt seit längerer Zeit ein intimes Verhältnis mit ihrem Kutschker Andreas Gabos, von dem sie trotz des Wiltens und Flehens ihres 17-jährigen Sohnes Johann nicht lassen wollte. Der junge Szegö konnte dieses scandalöse Benehmen seiner Mutter nicht länger mitanhören; er lernte dem Liebespaar auf und gab durch das Fenster auf seine Mutter und Gabos zwei Schüsse ab. Gabos blieb sofort todt; die Frau starb kurz darauf. Der jugendliche Muttermörder stellte sich selbst dem Gerichte. — In Rád, wo der Tiegebach in Folge der anhaltenden Regengüsse hoch angeschwollen war, sind vier Personen bei einer Kahnfahrt in's Wasser gestürzt. Zwei von ihnen konnten sich retten, die anderen zwei aber ertranken. — Bei Sothan an der Heiman-Strasse ist der deutsche Dampfer „Clara“ gescheitert. Vermißt wird der Capitän, der erste Officier und der erste und zweite Ingenieur, vier europäische Reisende und elf Chinesen. Zwei- und dreierzigt Insassen des Schiffes wurden durch den französischen Dampfer „Hauou“ gerettet und nach Hongkong gebracht.

(Principielle Entscheidung.) Das Verwaltungsgericht hat die principielle Entscheidung getroffen, daß wenn ein Staatsbeamter auf eine minder dotierte Stelle versetzt wird, er auf seine höheren Bezüge auch weiter vollen Anspruch hat. Demgemäß hat er nicht nur auf die bei dem in stricterem Sinne genommenen Gehalte, sondern auch auf die bei dem Quartiergehalte sich zeigende Differenz Anspruch.

(Allerlei.) Die Arader Waggonfabrik hat 250 Arbeiter, zumeist Familienväter, entlassen. Am 4. Januar wird die Entlassung weiterer 250 Arbeiter erfolgen, da die Fabrik in Folge Arbeitsmangels ihren Betrieb zu reduciren bemüht ist. Die Situation ist umso düsterer, als die Fabrik nur mehr bis zum 15. Februar Arbeit hat und dann weitere fünfshundert Arbeiter mit ihren Familien dem gleichen harten Loos anheimfallen. — Der Feld- u. Gznt-Zwäpfer Landwirth Johann Bancesics hat seinen Vater erschossen. Der alte Bancesics behandelte seine Frau brutal, was seinen Sohn derart erbitterte, daß er drei Schüsse auf den alten Mann abgab, der tödtlich an Kopfe getroffen niederank. — Aus Titel wird berichtet: Der Injasse Josef Kovak erschloß aus Unvorsichtigkeit den zwölfjährigen Johann Kencs. Er zielte mit dem Revolver auf einen Akazienbaum, das Projectil prallte aber vom Baume

ab und traf den Jungen, der sich im Geböste befand, in's Herz. Der Junge stürzte zu Boden. Kovak wurde verhaftet. — Ein blutiges Familiendrama spielte sich dieser Tage in der Gemeinde Zibely ab. Der Eigeter Injasse Elias Mezonka hat seine jugendliche Gattin so lange mit seiner Eifersucht verfolgt, bis sie, der Peinigungen überdrüssig, zu ihren Eltern nach Zibely flüchtete. Der erbohte Gatte folgte ihr am 30. v. dahin und stellte sich mit einem scharfen Messer auf die Lauer. Als die Frau zum Brunnen kam, stürzte er sich auf die nichts Ahnende und stieß ihr das Messer in den Rücken. Sein Opfer fiel mit einem marktschütternden Aufschrei zu Boden und war im nächsten Momente eine Leiche. Das Messer hatte das Herz durchbohrt. Der Mörder wurde verhaftet. — Der in Mährisch-Strau wohnhafte Schlossergeselle Karl Socker aus Rosenberg in Ungarn hat seine 35-jährige Frau Marie in Gegenwart seiner Kinder durch Messerstiche ermordet. Das Taschmesser, das er scharf geschliffen hatte, blieb im Körper stecken. Der Mörder wurde verhaftet und hat ein Geständniß abgelegt. — Das Militärgericht in Brzemyel hat den Infanteristen Czaban vom 58. Infanterie-Regimente, der in der Nacht vom 18. Juni in der Caserne gegen den auf dem Bette liegenden Zugführer Kujawski nacheinander fünf Gewehrschüsse abfeuerte, zum Tode durch Erschießen verurtheilt. — In Nagy-Varjany veranstalteten die Gutsbesitzer der Gegend eine große Jagd, an der auch der Jurist Franz Erdelny theilnahm. Er hielt sein Gewehr gerade in der Hand, als die Waffe zufällig losging. Der arme junge Mann erlitt so schwere Verletzungen, daß er nach einigen Stunden starb. — Am 30. v. sind in Wien zwei Frauen in der Karolse auf dem Operationsstische gestorben, und zwar die 34-jährige Anna Winter im Rudospital in Penzing und die Briefträgerin Marie Dick im Spitale der Varmberzigen Schwestern in Margarethen.

(Nach 36 Jahren begnadigt) wurde, wie aus Rom gemeldet wird, ein ehemals berühmter Brigant der Abruzzen. Im Alter von 78 Jahren, nachdem er 35 Jahre und 9 Monate „geessen“ hatte, wurde ihm am Vorabend von Weihnachten seine „Begnadigung“ angezeigt. Der arme Teufel war so außer sich vor Freude über die unerwartete Wendung der Dinge, daß ihn der Schlag rührte, und er von seinen ehemaligen Wärtern in den Eisenbahnwagen getragen werden mußte. Philipp Tano heißt der Alte, der in seinen rüstigen Mannesjahren eine Rüberbande in den Abruzzen angehörte. Als besondere Specialität unter seinen Collegen betrieb er das heimtückische Niederstießen von Gendarmen, weshalb er denn auch, als er in die Hände der Gerechtigkeit fiel, zu lebenslänglichem Zuchthaus verurtheilt wurde. Wegen seiner guten Führung wurde ihm jetzt die Begnadigung zutheil. Daheim in seinen Bergen erwarten ihn mit Freuden seine Frau und zwei verheiratete Töchter. Bis an sein Lebensende wird er natürlich der „held“ seiner ganzen Heimat bleiben.

(Eine bayerische Fürstin als — Brettljängerin.) Im Jahre 1892 vermählte sich zu Paris der Gutsbesitzer Fürst Adolf v. Wrede, der am 26. Juli 1849 als Angehöriger des Wredischen Fürstenthums zu Moskau geboren wurde, mit einem Fräulein Ludmilla Moldauer, geschiedene Dobranski, einer aussehenerregenden Schönheit, und verlebte mit ihr in Paris, wo das Ehepaar einige Jahre lang in den Kreisen des Adels eine große gesellschaftliche Rolle spielte. Doch nach kurzer Zeit traten zwischen der ungarischen Schönheit und ihrem Gatten Mißverständnisse ein, die damit endeten, daß im Juni 1896 das königliche Oberlandesgericht München zwar die Ehe für nichtig, im Juni 1898 auf erhobene Anrufung der französischen Gerichte hin das Appellationsgericht wie auch der Cassationshof zu Paris jedoch das Ehehinderniß für rechtsbeständig erklärten. Auf Grund des bayerischen Urtheils vermählte sich Fürst Wrede jedoch kurz nach dem Richterpruch des Münchener Oberlandesgerichts zu Genf mit einem Fräulein Carmen de Alvear zum zweiten Male, während nummehr die erste Fürstin Adolf v. Wrede unter diesem Namen zur Varietébühne übergetreten ist und gegenwärtig sowohl durch ihre Schönheit, als ihren Namen und ihre künstlerischen Leistungen im „Grand Casino“ zu Biarritz brillirt. Nach Abolirung dieses Engagements hat die Fürstin bereits Contracte nach London und Paris abgeschlossen.

(Verurtheilte Abgeordnete.) Die irländischen Mitglieder des Parlaments Tully und John O'Donnell wurden wegen Aufreizung der Pächter des Lord DeFreney zur Verweigerung der Pachtzahlung zu einem, beziehungsweise zwei Monaten Gefängniß verurtheilt.

(Eine Fürstin als Bonne.) In Kiew wurde dieser Tage eine außergewöhnlich schöne, schwer leidende Frau in ein Hospital geschafft. Die Kranke, die längere Zeit in einer Familie zu Kiew als Bonne im Dienst gestanden hatte, war ihrem Vasse nach eine Kleinbürgerin Anastasia Nikolajeff. Schließlich gestand die Kranke aber ein, daß sie die Fürstin Olga W. sei, eine in der Petersburger Aristokratie bekannte Frau. Ihre Ehe war äußerst unglücklich, so daß sie sich entschlossen hatte, zu fliehen. Da es ihr nun als Fürstin schwer gefallen wäre, eine Beschäftigung zu finden, nahm sie den Vass ihres Kammermädchens und lebte als Bonne in Kiew, bis ihre Krankheit sie zwang, ihre Stellung aufzugeben.

(Ein Hegenproceß auf Celebes.) Nach der „Petersburger Ptg.“ schreibt ein am Passo-See (Celebes) lebender Missionär: „Das Heibentum macht sich hier noch sehr breit. Kürzlich wurde eine Heze gerichtet, obgleich ich das Möglichste that, um die Execution zu verhindern. Nach den Erzählungen der Kampongbewohner war die Frau vor einigen Jahren in den Kampong Rajuki gekommen und hatte um eine Kofosnuß gebeten. Als man ihr diese verweigerte, schlug sie mit der Faust auf den Baumstamm, und siehe da: einige Wochen später war der Baum verrotten! Kürzlich wohnte sie einem Pflanzfest bei und beauftragte einen Knaben mit Wasserholen. Da der Knabe, nach ihrer Meinung, zu lange ausblieb, gab sie ihm mit einem Wokablatt einen leichten Schlag auf den Kopf. Acht Tage später bekam der Knabe an der Stelle, welche die Heze mit dem Blatte berührt hatte, ein frebsartiges Geschwür. Dazu kam Entzündung der Nieren, welcher Krankheit der Knabe nach ein paar Tagen erlag. Nunmehr war es klar, daß die Heze die Hand im Spiele hatte. Man schleppte sie vor den Häuptlingsrath und zwang sie, die Hand in kochendes Harz zu stecken; blieb sie dabei unverletzt, so war sie unschuldig. Natürlich verbrannte sie sich die Hand vollständig. Daraufhin wurde sie, trotz meiner Vorstellungen, niedergeböhelt.“

(Bade-Anstalt Mülhlgasse 4.) Bade-Ordnung für Freitag: Wannenbäder und Curen von 6 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends; Dampfbad für Herren von 6 Uhr Früh bis 1 Uhr Mittags.

(Badeanstalt der Section „Hermannstadt“ des Siebenbürgischen Karpathenvereines auf der unteren Promenade.) Badeordnung für Freitag: Aneipuren, Massagen, Kaltwassercuren, Wannenbäder mit Wasser der Trinkwasserleitung von 6 Uhr Morgens bis 1 Uhr Mittags und von halb 3 Uhr Nachmittags bis 7 Uhr Abends.

(Kleine Mittheilungen.) Am 31. v. M. Mittags hat eine arme Frau einen ihr zur Zahlung übergebenen Betrag von mehreren Silbergulden, welcher in ein rothes Sackchen eingebunden war, in der Wintergasse verloren; dieselbe bittet um Rückstellung dieses Geldbetrages in den Administrations-Localen dieses Blattes. — Zurückgelassen wurden im hiesigen Stadt-Theater: ein Operngucker, ein Fächer, ein Stock, ein Paar Galoschen und ein Paar Handschuhe; diese Gegenstände können vom Theater-Hausmeister abgeholt werden. — In der Sylvestern-Nacht wurde durch brennende, am Großen Ring zwischen den dort verkehrenden Personen geworfene Feuerwerks-Körper einer Dame das Kleid und der

mitgehenden Tochter die Jacke verbrannt, außerdem ist in Folge des Schreckens die Dame schwer erkrankt. Wer Anhaltspunkte zur Ermittlung des Thäters angibt, erhält eine Prämie von 50 Kronen. Die diesbezüglichen Anzeigen sind an die städtische Polizeihauptmannschaft oder an das Privat-Detectiv-Institut, Hermannstadt Sporergasse Nr. 11, zu richten.

Deutsches Theater.

Hermannstadt, 2. Januar.

Die gestern in Scene gegangene Posse „Eine mit Talent“ wurde einer von Georg Stubenvoll's Theater-Agentur in Wien am 27. Juli 1882 an uns gerichteten Mittheilung zufolge von dem Schauspieler J. Maierfeld entworfen und dann von Alois Berla bearbeitet und fertig gemacht. Das Stück kam hier am 1. August 1882, folglich früher, als im Wiener Hoftheater, mit der kugelfunden, dabei aber federleicht beweglichen Bild in der Titelrolle zur Erstausführung. In den andern größeren Rollen waren die Herren Bauer als Lukas, Maran als Meergras, Nordack als Wachler, die Damen Arthur als Baronin, Hans-Dorn als Ida und Pettler als Ransfl beschäftigt.

„Eine mit Talent“ ist jedenfalls mit mehr Sorgfalt angelegt und durchgeführt, als viele andere Producte ähnlichen Genres von dem Werthe und der Lebensdauer einer Eintagsfliege; Neues zu erfinden, wo schon Alles dagewesen, hält schwer; hieraus folgt, daß auch diese Posse nicht überaus reich ist an Situationen, die man bis noch nicht auf der Bühne mit angesehen hätte. Einzeichnende Charakteristik kann von der Posse nicht gefordert werden, doch mit Rücksicht auf die Naturtreue der aus dem alltäglichen Gemirre der Weltstadt genommenen Gestalten und deren Gebaren, sowie auf die weniglich mitunter derbe Zeichnung verdient diese Posse zu den besseren gezählt zu werden. Der Dientleiferant, der sich Baron tituliren läßt, der Diener Lukas, die reibliche Köchin mit Talent, der Corporal Wachler sind mit Verstandniß contrefait; weniger gelungen ist die Figur der Ida: das Colorit ist zu matt und die Baronin Meergras ist nach der Schablone zugefugt oder mittelst Patrone aufgetragen.

Die Hauptlehren, die aus „Eine mit Talent“ gezogen werden können, sind hauptsächlich, daß Bierwürthe, die in ihrem, für die Gäste unsichtbaren Sanctuarium zu oft herumklopfen, um während der „Hansel“ gemengt wird, glauben zu machen, daß fort und fort „frisch angepufft“ wird, weiters ein Roue von der eigenen Frau gezungen wird, seinem außerehlichen Sohne 20.000 fl. zu geben, damit Dieser Diejenige heiraten könne, der der alte Wüßling selbst nachstellt.

Den durchschlagendsten Erfolg brachte gestern das parodistische Zweipiel des Herrn Redl (Lukas) und des Jrl. Schwarz (Titelrolle) im dritten Aufzuge. Beide spielten glänzend. Jrl. Schwarz war als Köchin und Stubenmädchen in ihrem Elemente wie der Fisch im Wasser, entwickelte unverfälschten „Humor“ und eine Zungenfertigkeit, die an's Höchste streift. — Urförmlich war in jeder Faser Herr Redl; das Publicum kam aus dem Lachen nicht heraus. Das Künstlerpaar wurde durch ungezählte Hervorrufe geehrt. — Herr Ungely gestaltete die Charge des Meergras in Nase und Spiel befalligwürdig und mit unverkennbarer Routine. — Die Rollen der Baronin, der Ransfl, der Ida und des Lehrjungen waren durch die Damen Waltere-Dumek, Ernst, Lind und Janja, die des Jries, Wachler, Clavierpielers und Wirtes durch die Herren Seger, Drthaber, Werner und Swoboda gut vertreten.

Original-Telegramme.

Budapest, 2. Januar. In seiner Neujahrsrede sagte Minister-Präsident Koloman Szóll, die zwölfte Stunde hat geschlagen, der unklaren Lage muß ein Ende gemacht und die vereinigte fruchtbare Arbeit muß auf der ganzen Linie aufgenommen werden.

Paris, 2. Januar. Der Czar und Loubet wechselten anlässlich des Neujahrs herzliche Depeschen. Loubet sagte, Frankreich werde sich freuen, wenn ein neuerlicher Besuch des Kaiserpaars die beglückende Erinnerung des ersten Besuches zu einer dauernden gestalten werde.

Fremden-Liste

vom 2. Januar.

- Hotel Römischer Kaiser.** Dr. Kolnig, Advocat, Belenczy, Katheter, Kaufleute, von Wien; Fröhlich, Apotheker, Zienbacher, Oberleutenant, von Karlsburg; Stojakobovits, Major, von Agram; Mangelia, Erzpriefer, von Maros-Balarab; Bojna, Erzpriefer, von Kronstadt; Kob, Oberleutenant, von Bistritz; Catargiu, Privatier, von Bukarest; Catargiu, Privatier, von Galatz; Popa, Privatier, von Jozagars; Naville, Kaufmann, von Tecuci.
- Hotel Metzger.** Jäkö, Marcovics, Reisende, von Großwardin; Gentes, Studirlicher, von Mülhbach; Morava, Sägeleiter, von Vargyas; Pesti, Roitar, Patasi, Frarier, von Berde.
- Hotel Wihain.** Bapp, Bezirks-Adjunct, von Großpold; Nittinger, Wachtmeister.

Budapester telegraphischer Börsen- und Wechsel-Cours vom 31. December.

4 1/2 %ige ung. Goldrente	118.60	4 1/2 %ige Oesterr. Gold-Rente	118.90
4 1/2 %ige „ Kronen-Rente	93.90	4 1/2 %ige „ Kronen-Rente	95.75
4 1/2 %ige „ St.-G.-Anl. i. Gold 121.35		1860-er Voss	141.50
4 1/2 %ige „ „ i. Silber 100.70		Oesterr.-ungarische Bank-Actien 1590.—	
5 %ige ung. Dabahn v. J. 1876. 119.—		Ungarische Credit-Actien	660.—
4 1/2 %ige Grundentl.-Obligationen	93.35	Oesterr.-ungar. Staatsbahn-Actien 651.50	
5 %ige Oesterr. Staatsbahn-Actien 651.50		20 Francs-Stücke	19.03
5 %ige Oesterr. Staatsbahn-Actien 651.50		Deutsche Reichswan	117.20
4 1/2 %ige Oesterr. Staatsbahn-Actien 651.50		London a vista	239.10
4 1/2 %ige Oesterr. Staatsbahn-Actien 651.50		Paris a vista	95.10
4 1/2 %ige Oesterr. Staatsbahn-Actien 651.50		R. u. l. Ducaten	11.28
4 1/2 %ige Oesterr. Staatsbahn-Actien 651.50		R. u. l. Ducaten	11.28
4 1/2 %ige Oesterr. Staatsbahn-Actien 651.50		Statische Banknoten	93.60
4 1/2 %ige Oesterr. Staatsbahn-Actien 651.50			

Wiener telegraphischer Börsen- und Wechsel-Cours vom 31. December.

4 1/2 %ige ung. Gold-Rente	118.60	1860-er Voss	141.75
4 1/2 %ige „ Kronen-Rente	94.20	Oesterr.-ungarische Bank-Actien 1590.—	
4 1/2 %ige „ St.-G.-Anl. i. Gold 121.70		Ungarische Credit-Actien	655.—
4 1/2 %ige „ „ i. Silber 100.70		Oesterr.-ungar. Staatsbahn-Actien 651.50	
5 %ige ung. Dabahn v. J. 1876. 119.50		20 Francs-Stücke	19.04
4 1/2 %ige Grundentl.-Obligationen	92.75	Deutsche Reichswan	117.15
5 %ige Oesterr. Staatsbahn-Actien 651.50		London a vista	239.05
5 %ige Oesterr. Staatsbahn-Actien 651.50		Paris a vista	95.10
4 1/2 %ige Oesterr. Staatsbahn-Actien 651.50		R. u. l. Ducaten	11.28
4 1/2 %ige Oesterr. Staatsbahn-Actien 651.50		R. u. l. Ducaten	11.28
4 1/2 %ige Oesterr. Staatsbahn-Actien 651.50		Statische Banknoten	93.60
4 1/2 %ige Oesterr. Staatsbahn-Actien 651.50			

Hermannstädter Münzen-Platzcours vom 2. Januar.

Ducaten	Kauf	11.25	Verkauf	11.34	20 Mark-Stücke	Kauf	23.36	Verkauf	23.52
Lei (Noten)	„	94.60	„	94.90	Rapoleon'd'or	„	18.93	„	19.06
Lei (Silber)	„	93.80	„	94.50	Rubel (Noten)	„	252.50	„	254.—
Rüfl. Lire (Gold)	„	21.40	„	21.60	Rubel (Silber)	„	243.—	„	245.—
Pfund Sterling	„	23.84	„	24.—					

Verkaufs-Anzeige.

Die gefertigten Erben nach dem am 14. October 1901 hierorts verstorbenen **Friedrich Krauss** geben hienit bekannt, daß sie die zum Nachlaß gehörige, an in jeder Beziehung vortheilhaftester Stelle gelegene **Haus-Realität Quergasse Nr. 1** hier im Wege freiwilliger Licitation dem Meistbietenden hintangeben.

Die Licitation findet **Donnerstag den 9. Januar 1902, Nachmittags 3 Uhr**, in der Advocatur-Kanzlei des Herrn Dr. Hans Bordan (Reisergasse 7, wo auch vorher die näheren Bedingungen eingehend werden können) statt.

Anadium hat jeder Licitant 3000 Kronen zu erlegen; die Bezahlung des Restes hat in Gemäßheit der mit den Hypothekar-Gläubigern zu treffenden Vereinbarungen zu erfolgen, der Betrag von circa 10.000 Kronen kann vorausichtlich dauernd als Hypothekar-Darlehen behalten werden.

Sichtlich Genehmigung des Resultates der Teilbietung aber behalten sich die Gefertigten eine Deliberations-Frist bis Sonnabend den 11. Januar, 9 Uhr Vormittags, offen. (1279) 2-3

Witwe Josefine Krauss und Genossen.

„Le Sublime“

Bestes französisches Cigarettenpapier.

Jedes Päckchen enthält komplett 100 Blatt.

Zu haben in Hermannstadt

bei Carl F. Jickeli, k. ungar. Grosstrafik,

J. B. Misselbacher sen.

Jeder Mensch

versteht den grossen Werth einer vergoldeten

Uhr sammt Kette

mit 3-jähr. Garantie, dazu noch 1385 unentbehrliche Gegenstände, und zwar: 1 hochfeine Pariser Damen-Brocche mit Simili-Brillanten, 1 Paar ff. Bouton für Damen mit Simili-Brillanten, 1 Garnitur Doublegold-Manschetten- und Hemden-Knöpfe, Patent-Verschluß, 1 prachtvoller Ring mit imit. Edelstein, 1 hochf. Cravatten-Nadel, 1 hochf. Taschenmesser mit verschiedenen Klingen, 1 prachtv. Taschenschreibezeug, 4-theilig, 1 ff. Toiletten-Spiegel in Etui, 3 ff. Sacktücher, 1 prachtvolle Cigarrenspitze mit Bernstein, 20 nützliche Schreibrequisiten und noch 1350 Stück unentbehrliche Diverse. Genannte 1386 Stück zusammen mit der Uhr, die allein das Geld werth ist, beziehen Sie direct um fl. 1.90 per Nachnahme von der ersten Bezugsquelle (1217) 5-5

R. Klein, Krakau.

Nichtpassendes Geld retour.



Polgár Sándor,
k. ungar. patent. ärztl. Bandagist, BUDAPEST, VII., Elisabethring 50
empfiehlt sein reich assortirtes Lager in den neuesten f. u. f. privit. Bruchbändern, Bauch- und Knie- Bandagen, Knie- Wiedern, Gerüsthaltern, Suspensorien, Spritzen, Irrigatoren und Gummiwaren.
Neuestes kung. patentirtes Polgár'sches Bruchband von den größten ärztlichen Capacitäten als neuestes und bestes anerkannt.
Zahnmarke Nr. 16302.
Detaillirte illustrierte Preiscurante gratis und franco. (1228) 3-15

Trinken Sie nur
Johann Becher's
Specialität:
Karlsbader
Englischnbitter
den besten aller Magenliqueure!
Ueberall käuflich.
Vielfach prämiirt.
Johann Becher,
Liqueur-Fabrik, Karlsbad i. B.
Gegründet 1807. (1188) 9-40

Der echte
Pekarek's China-Thee
in Original-Paketen

kann hinsichtlich seiner Qualität durch keine andere, wie immer benannte Marke ersetzt werden, da er an Feinheit, Kraft und Aroma durch die bewährte Art der Mischungen unübertrefflich bleibt.

Man unterlasse es nicht, einen Versuch zu machen und beachte beim Einkaufe die Unterschrift auf jedem Pakete, um nicht minderwertige Marken oder Nachahmungen zu erhalten.

Pekarek's echter China-Thee
ist zu haben in Hermannstadt in den Specerei- und Delicatessen-Handlungen: F. Binder, Julius Frenk, Ludwig Gürtler, Johann Schneider, G. Scheyhing. (1230) 3-5

Annoncen-Expedition
von
Heinrich Schalek,
Wien, I., Wollzeile II, Parterre u. I. Stock,
Gegründet 1873, • Telephon 809,
Clearing-Conto der k. k. Postsparcassa 804.316,
empfiehlt sich zur billigsten und prompten Ausführung von Insertions-Aufträgen für alle Zeitungen des In- und Auslandes.
Fachmännische Rathschläge, Annoncen-Entwürfe, Preisanstellungen kostenfrei.
Neuester grosser Zeitungs-Katalog an Inserenten gratis und franco.
Eigener Collectiv-Anzeiger
in den Journalen
„Neue Freie Presse“
und
„Neues Wiener Tagblatt“
für Annoncen jeder Art, wie:
Kauf- und Verkaufs-Anzeigen aller Geschäftszweige, Compagnon-, Agentur-, Vertreter-, Stellen-Gesuche, Offert-Ausschreibungen etc.

Gegründet 1863.
Carl Jauernig,
Leinwandhandlung und Wäscheconfection,
Hermannstadt, Heitauergasse Nr. 8,
Telephon Nr. 87.
empfiehlt sein reichsortirtes Lager von
Flachs- und Baumwoll-Leinwänden, Chiffon, Creton, Oxford, Zephir und Webezeuge,
Barchente in weiss und färbig.
Größte Auswahl in Tisch- und Kaffeegedecken, Handtüchern, Taschentüchern, Tisch- und Bettdecken, Frotte-Handtücher und -Mantel.
Normal-Wäsche. Steppdecken nur eigener Erzeugung. Braut-Ausstattungen.
Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche eigener Erzeugung.
Cachemir schwarz, Deckensatin, Cloth und Atlas in allen Farben.
Teppiche, Läufer und Vorleger in Jute, Wolla und Linoleum zu Fabrikspreisen.
Bestellungen werden sorgfältigst und schnell ausgeführt.
Answärtige Aufträge prompt gegen Nachnahme. (734) 26
Für Touristen! Rucksäcke, Hemden, Cravatten, Touristen-Schirme, -Stöcke mit Eisenspitze und -Stützen und Touristen-Decken (garantirt kein Welle), zu den billigsten Preisen.

Kauft Schweizer Seide!
Verlangen Sie Muster unserer Neuheiten in schwarz, weiss oder farbig von Kronen 1.15 bis 18.— per Meter.
Specialität: **Seidenstoffe für Gesellschafts-, Braut-, Ball- und Strassen-toilette** und für **Blousen, Futter** etc.
Wir verkaufen nach Oesterreich-Ungarn direct an Private und senden die ausgewählten Seidenstoffe **zoll- und portofrei** in die Wohnung.
Schweizer & Co., Luzern (Schweiz),
Seidenstoff-Export. (1113) 23

Eine Gelegenheit,
die selten wiederkehren wird, bietet sich für kurze Zeit der p. t. Damenwelt. Da die Geschäftslocalitäten der Firma J. Tr. Hamrodi (Groszer Ring Nr. 11) binnen kurzer Zeit geräumt werden müssen, findet ein **gänzlicher Ausverkauf** aller dort befindlichen Vorräthe von Mode- und Courantwaaren zu ganz aussergewöhnlich billigen Preisen statt!
Es verheisse deshalb Niemand diese günstige Gelegenheit, insbesondere auch practische Weihnachts- und Neujahrs-Geschenke, zu enorm billigen Preisen einzukaufen, da sie in der That für jeden Käufer namhafte Geldersparnisse bedeutet! (1224) 6-10

Zur Berichtigung
und zur Kenntnissnahme diene einem p. t. Publicum, daß die **Essig-Fabrikation auf hiesigem Plage seit mehreren Jahren ausschließlich nur durch mich betrieben wird** und außer mir heute im ganzen Hermannstädter Comitats Niemand mit der Erzeugung von Essig sich befaßt.
Somit offerire ich **Essig und Essig-Sprit vorzüglicher Qualität und eigener Erzeugung** im Großen und auch per Liter zu sehr billigen Preisen.
Hochachtungsvoll
Friedrich Messe, Essig-Essenz-Fabrik,
Hermannstadt, Fingerlingsplatz 9.
(5) 1-1

Erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:
Neuer und alter
Haus-Kalender
für das Jahr
1902.
Kleinoctav, 204 Seiten. — Mit mehreren Illustrationen.
Preis 30 Heller, mit Postzusendung 40 Heller.
Inhalts-Verzeichniss.
Jahresrechnung für das Gemeinjahr 1902 — Die 12 Himmelszeichen — Die Sonne mit den Planeten — Die Mondesviertel — Jahresregent: Saturn. — Jahres-Charakter — Von den Finsternissen — Sichtbarkeit der Planeten — Von den Jahreszeiten — Die vier Quatember — Ostertabelle — Gerichtsferien.
Kalendarium.
Kalender der Juden.
Bauernregeln.
Genealogie des regierenden Kaiser-Königshauses von Oesterreich-Ungarn.
Genealogie der wichtigsten europäischen Regentenhäuser.
Jahrmärkte.
Post- und Telegraphenwesen: A. Briefpost, B. Fahrpost, C. K. ungar. Postsparcassa, D. Post-Curse, E. Telegraphen-Bestimmungen, F. Telephon-Bestimmungen in Hermannstadt.
Eisenbahnwesen: Zonen-Tarif.
Stempel- und Gebührenwesen.
Unsere Todten — Albert Arz v. Straussenburg, Heinrich Wittstock, Dr. Josef Bedeus v. Scharberg.
Das Hexenkind. Eine Erzählung aus dem rumänischen Volksleben. Von Julius Th. e. s.
Aus dem Lehrer- und Schulleben im zweiten Viertel des vorigen Jahrhunderts.
Rückblick auf die Zeit vom 1. September 1900 bis Ende August 1901.
Anekdoten.
Mannigfaltiges.
Gemeinnütziges.
Inserate.

Wandkalender.
Gross-Placat in Farbendruck.
Preis 30 Heller, mit Postzusendung 35 Heller.
Th. Steinhausen's Nachf. (Adolf Reissenberger),
Buchdruckerei, Zeitungs- und Kalender-Verlag,
Hermannstadt, Wintergasse Nr. 9.